

Einleitung

DDR-Schlager sind 'Kult'. In einer CD-Serie des Bertelsmann-Konzerns erscheinen Schlager, wie eben *Ein himmelblauer Trabant* oder *Wie ein Stern* auf der CD "Das Beste der DDR, 3. Teil 'Kult'". Amiga-Schallplatten, nicht nur Schlagerplatten, sind seit einiger Zeit in Sammlerkreisen sehr begehrt. Was ist nun dran am DDR-Schlager? Unterscheidet er sich vom BRD-Schlager? Welche Konsequenzen auf das Endprodukt 'Schlager' hat die Gesellschaftsform? Bringt ein autoritärer Staat besonders geartete Schlager hervor?

Zunächst muß eines klargestellt werden: Der Stellenwert des deutschen Schlagers in der DDR ist nicht überzubewerten. Ein Vergleich macht deutlich: Der Bekanntheitsgrad des Schlagers der DDR und des Schlagers der BRD ist innerhalb Deutschlands sehr unterschiedlich. Die Schlager und Stars aus der DDR sind fast ausschließlich der Bevölkerung in den neuen Bundesländern ein Begriff. Die Schlager und die Stars aus der BRD hingegen haben einen hohen Bekanntheitsgrad im gesamten Bundesgebiet. Die möglichen Ursachen hierfür sind in verschiedenen Bereichen zu suchen. Zum einen ist auf die "60/40-Regelung"⁽²⁾ hinzuweisen, die die Verbreitung des landeseigenen Schlagers in der DDR sicherte. Zum anderen konnten die Interpreten aus dem Westen in weit höherem Maße Auftrittsmöglichkeiten im anderen Teil Deutschlands wahrnehmen, als dies den Interpreten aus der DDR gestattet wurde.⁽³⁾

Heute werden DDR-Schlager, wenn überhaupt, von den Radiostationen in den neuen Ländern gesendet. Und dies geschieht in sehr geringem Umfang. Zur Beantwortung der Frage, ob die Schlager aus DDR-Zeiten im Laufe der nächsten Jahre/Jahrzehnte völlig in Vergessenheit geraten werden, lassen sich zur Zeit nur Mutmaßungen anstellen.

Trotzdem: Bei der Auswertung von Illustrierten, von Unterhaltungsprogrammen des Fernsehens und des Rundfunks in den neuen Ländern wird deutlich, daß es in der DDR Schlagerinterpreten gab, die populär waren bzw. noch sind. Die Wahrscheinlichkeit, daß es Menschen in den neuen Bundesländern gibt, die ihre persönlichen Kindheits- und Jugenderinnerungen mit Schlagern oder Interpreten verbinden, die in den alten Bundesländern völlig unbekannt sind, ist daher sehr groß. Das bedeutet wiederum: völlig mißachtet werden darf der DDR-Schlager nicht.

Entweder ist es eine Einschätzung über den geringen Stellenwert des DDR-Schlagers, oder es sind andere Erwägungen, die dazu geführt haben, daß nur wenige Publikationen den Deutschen Schlager der BRD und der DDR gleichermaßen berücksichtigen. Eine Ausnahme stellt die ausführliche Untersuchung zum "Lied als Ware" in verschiedenen Gesellschaftssystemen von Dietrich Kayser (1975) dar.

Während die Veröffentlichungen aus der DDR die eigene Schlagergeschichte nicht ohne propagandistische Zwecke besonders herausstellten, wurde in der alten Bundesrepublik off der Anschein vermittelt, die Geschichte des deutschen Schlagers werde allein in der Bundesrepublik geschrieben (Sperr 1978). Selbst westdeutsche Publikationen, die die Existenz des DDR-Schlagers wahrnehmen, behandeln ihn nur am Rande (z.B. Helms 1972, hierin: Rudolf 1971) bzw. unter stark subjektiven Gesichtspunkten (z.B. Kraushaar 1983, hierin: Schernikau 1983). Auch Nachschlagewerke, wie das "Sachlexikon Populärmusik" (Ziegenrucker / Wicke 1989), das von DDR-Wissenschaftlern herausgegeben wurde, oder "Das Lexikon des deutschen Schlagers" (Bardong u.a. 1993), in dem sogar der eine oder andere Interpret aus der DDR zu finden ist, lassen in der Darstellung zur deutschen Schlagergeschichte den DDR-Schlager unerwähnt.

Wichtige Publikationen zum DDR-Schlager in der DDR waren die Periodika MELODIE UND RHYTHMUS und MUSIK UND GESELLSCHAFT. Beide Zeitschriften behandelten und propagierten in ihren Beiträgen eine gesellschaftliche Aufgabe des Schlagers. Mehr noch als in den Büchern "Unsere Schlagersterne" (Jenke 1963), "Schlagerkaleidoskop" (1971) und "44 Schlagerinterpreten" (Klingbeil 1978) sind bemerkenswert detaillierte Informationen zu ausgewählten Inter-

preten, Komponisten und Textautoren im Nachschlagewerk "Unterhaltungskunst von A-Z" zu finden (¹1975/²1977)⁽⁴⁾. In der sogenannten offiziellen "Musikgeschichte der Deutschen Demokratischen Republik" (1979) dagegen werden die berühmten weißen Flecken in der Schlagergeschichte der DDR eher kaschiert. Diese Flecken verhinderten wohl auch die Veröffentlichung des zweiten Bandes von "Der Schlager" (Czerny 1968).

Annäherung an den DDR-Schlager (West-Ost-Gemeinsamkeiten)

Beim unreflektierten Anhören von Schlagern aus der BRD und der DDR⁽⁵⁾ fallen keine Unterschiede auf.⁽⁶⁾ Im Hörfunk ließen sich sowohl Schlager der Interpreten Cindy und Bert, Lena Valaitis oder Howard Carpendale als auch Schlager von Interpreten wie Monika Hauff und Klaus-Dieter Henkler, Monika Herz oder Frank Schöbel einsetzen. Eingängig in Text und Melodie sind alle, der eine mehr, der andere weniger. In den Schlagern freute man sich über den Sonnenschein, fühlte das Glücksgefühl einer neuen Liebe, zerbrach die Welt wegen einem/einer anderen.

Diese allgemeine Einschätzung wird gestützt von der Untersuchung zum "Lied als Ware" (Kayser 1975, S. 122 ff.). Die Ergebnisse veranlassen den Autor, nur bei den Themen 'Lebensphilosophie', 'Abenteuer' und 'Liebe' zwischen BRD- und DDR-Schlager zu unterscheiden. Weitere Gemeinsamkeiten werden durch diskographische und biographische Angaben offensichtlich:

Ein Vergleich der Schallplattenveröffentlichungen in Ost und West belegt, daß eine Vielzahl von Schlagern die innerdeutsche Grenze überschritten haben. Zum einen sind natürlich die zahlreichen Coverversionen westlicher Schlager zu nennen, die in der DDR auf Schallplatte erschienen. Die Produktion dieser Coverversionen erfolgte in der Periode bis 1968 und dann wieder ab 1972. Für die Zeit bis 1968 vermittelt der AMIGA-Express – die "Spitzenschlager-Serie" des VEB Deutsche Schallplatten – einen guten, wenn auch nicht vollständigen Überblick.⁽⁷⁾ Kompilationen von Coverversionen sind auf Langspielplatte dann wieder in den 70er Jahren zu finden.⁽⁸⁾

Die Untersuchung der Single-Veröffentlichungen (AMIGA-Serie 4 50/55... und 4 56...⁽⁹⁾) erlaubt einen noch weitergehenden Einblick. Die Single ist weitaus aktueller als im nachhinein zusammengestellte Langspielplatten mit den berühmten 'großen Erfolgen'. Die Übersicht der Single-Veröffentlichungen gibt Auskunft darüber, welche Konsequenzen etwa Plenen des ZK der SED oder Grenzübertritte von Interpreten hatten. Als herausragende Beispiele seien hier nur die Nicht-Veröffentlichung der deutschen Fassung des Titels *Satisfaction* der Theo Schumann-Combo⁽¹⁰⁾ oder die zweite Veröffentlichung einer Single mit Benny Maempel erwähnt.⁽¹¹⁾

Zum anderen sind, wenn auch in geringerem Umfang, Schlager aus dem Osten in den Westen gelangt. In diesem Zusammenhang sei auf den Evergreen *Gitarren klingen leise durch die Nacht*⁽¹²⁾ hingewiesen, dessen Komponist nach Einspielung des Titels in den Westen floh. Die Original-Fassung des Titels mit Günter Geißler wurde daraufhin in der DDR gesperrt.⁽¹³⁾ Erwähnt werden soll hier auch der westdeutsche Interpret Peter Orloff, der zu Beginn seiner Karriere durch Coverversionen von Schlagern aus der DDR bekannt wurde.⁽¹⁴⁾ Ferner sei an den in der westdeutschen Hitbilanz verzeichneten Titel *Wie ein Stern* mit Frank Schöbel erinnert.⁽¹⁵⁾ Interessant ist hierbei ein Vergleich der Gestaltung der Schallplattenhülle für die Original- und für die Coverversion von Peter Orloff: Mit der Information "Nr. 1 der DDR-Hitparade" wurde für Frank Schöbels Fassung, mit dem Aufdruck "Westdeutsche Originalversion" für Peter Orloffs Fassung geworben. Weitere DDR-Schlager, die von Udo Jürgens, Ted Herold, Marika Kilius, Ted Herold, Ralf Bendix, Helen Shapiro u.a. interpretiert wurden, sind letztlich nur für Plattensammler interessant.

Darüberhinaus gab es Co-Produktionen, an denen west- und ostdeutsche Schlagerschaffende beteiligt waren. In den Jahren 1959 bis 1961 arbeitete die in West-Berlin ansässige Schallplattenfirma Philips eng mit dem VEB Deutsche Schallplatten zusammen. Initiiert wurden diese Co-Produktionen durch den Komponisten Gerd Natschinski und den Textautor Günter Loose auf östlicher mit dem Produzenten Franz Schmidt-Norden auf westlicher Seite.⁽¹⁶⁾ Die gemeinsam produzierten Schlager wurden im Westen auf dem zum Philips-Konzern gehörenden Label FONTANA und im Osten auf dem Tanz⁽¹⁷⁾- und Unterhaltungslabel AMIGA veröffent-

licht. Der Mauerbau am 13. August 1961 setzte diesen Co-Produktionen ein Ende. Eine neue Phase von Co-Produktionen begann dann erst wieder in den späten 80er Jahren.⁽¹⁸⁾ In der Zwischenzeit wurden aber Schallplattenproduktionen von westdeutschen Interpreten in der DDR eingespielt⁽¹⁹⁾, die teilweise in der DDR zu den erfolgreichsten Spitzenschlagern des Jahres gehörten⁽²⁰⁾ und in der BRD nicht veröffentlicht wurden.

Als letztes seien noch die Lizenzplatten genannt: Im Westen produzierte Schlager, die dann auf dem AMIGA-Label in der DDR erschienen. Zu diesen Übernahmen zählen u.a. Schlager mit Mireille Mathieu, Udo Jürgens, Manuela, Drafi Deutscher und später auch Costa Cordalis. Auch hier lassen sich Jahreszahlen nennen: In den Jahren 1959, 1960 und 1961 erschienen auf AMIGA-Singles im Durchschnitt 9 West-Schlager in der Originalversion. Im November 1961 wurde vorerst die letzte Übernahme in der DDR veröffentlicht (Peter Beil mit *Corinna, Corinna*). Erst im Februar 1965 (!) kam die nächste West-Übernahme auf AMIGA-Single: The Beatles mit *Ain't She Sweet*.

Ein Blick auf die Gemeinsamkeiten im Bereich der Schallplattenveröffentlichungen ist deswegen so wichtig, weil er zeigt, daß es trotz aller gesellschaftlicher Unterschiede 'gesamtdeutsche' Schlager gegeben hat. Zum anderen führt er vor Augen und Ohren, daß Unterhaltungsschlager in verschiedenen Gesellschaftsordnungen sich nicht nur ähneln, sondern teilweise sogar identisch sein können.

Aus diesen Gemeinsamkeiten ergeben sich Fragen, die die gesellschaftliche Stellung von Schlagern und ihre Funktion innerhalb einer Gesellschaft betreffen. Konkret: Muß ein Schlager stets in Zusammenhang mit seiner Entstehungszeit und mit den seinerzeit herrschenden politischen Verhältnissen gesehen werden? Dürfen berühmte Schlager etwa aus der NS-Zeit, die zu ihrer Entstehungszeit eine konkrete Funktion zu erfüllen hatten (*Die gute Laune ist ein Kriegsartikel*, vgl. Kühn 1984, S. 220), als 'ever-greens'⁽²¹⁾ bezeichnet werden oder läuft man so Gefahr, diese Schlager zu verharmlosen? Und für die deutsche Geschichte nach 1945 stellt sich die Frage, ob die Veröffentlichung von Stimmungsschlagern wie etwa *Gott sei dank ist sie schlank*⁽²²⁾ oder *Erna kommt*⁽²³⁾ in der DDR anders zu bewerten ist als in der BRD.

DDR-Schlager und Politik

Die Frage nach Unterhaltung und politischem Bewußtsein wurde in der alten BRD und der DDR gestellt. Dabei lassen sich unterschiedliche Positionen festhalten.

Der ostdeutsche Schlager soll unbedingt politisch sein.⁽²⁴⁾ Dieses 'Sollen' meint die Forderung nach der Verbindung von Theorie und Praxis. Die Theorie lautet: "Der Schlager ist grundsätzlich (wie jede Kunst) ein Politikum – ohne daß im Text Finanzwirtschaft oder Schwermaschinenbau mit einer Silbe erwähnt werden müßten (...)" (Melodie und Rhythmus, Dezember 1958, S. 7).

Schon aus diesem Grund hatte sich der DDR-Schlager eigenständig zu entwickeln⁽²⁵⁾, also: unabhängig von westlichen Einflüssen:

"Der streng 'unpolitische' Schlager des Westens hat eine sehr politische Mission zu erfüllen: durch verkitschte Schilderung einer nichtexistenten Traumwelt den Hörer von der Realität des Lebens und den verflucht harten Problemen einer krisengeschüttelten Gegenwart abzulenken [...]. Die Texte, die wir erstreben, sollen von unserer Lebensbejahung künden und die Schönheiten unserer Heimat besingen; sollen spießbürgerliche Überreste in Fühlen, Denken und Handeln humorig kritisieren und die Liebe ohne Zweideutigkeiten moralisch sauber darstellen. Dann sind sie politisch wirksam – für uns."
(ebd.)

Die DDR-Schlager hatten also ein "Gegenstück (...) zu jenen verlogenen, die Flucht in zweifelhaftes Vergnügen preisenden Produkten" (Musikgeschichte 1979, S. 189) aus der BRD zu sein. Anordnungen des Ministeriums für Kultur sollten der eigenständigen Entwicklung der so geprägten Tanz- und Unterhaltungsmusik in der DDR dienen. Hierzu zählten die bereits erwähnte 60/40-Regelung und die präzisierenden "Anordnungen über die Ausübung von Tanz- und Unterhaltungsmusik" vom 15. Juni 1964 und vom 1. November 1965 (Musikgeschichte 1979, S. 190; Kayser 1975, S. 52 f.). Mit der lückenlosen Kontrolle von öffentlichen Tanzveranstaltungen und dem dadurch möglichen Auftrittsverbot für Musiker, die nicht die vorgegebene prozentuale Aufteilung von Ost- und Westschlagern einhielten, bedeutete dies in erster Linie die Abwehr unerwünschter kapitalistischer Schlagerprodukte.

Der DDR-Tanzmusik ein eigenes Profil geben, das war der Grundgedanke von selbst kreierten Tanzmoden, die jedoch nie Mode wurden. Sie sollten als Bollwerk gegen die ständig aus dem Westen in die DDR fließenden Modewellen dienen. Die gescheiterten Versuche hießen 'Lipsi' (1959)⁽²⁶⁾, 'Pertutti' (1960) oder 'Orion' (1963).

Der DDR-Schlager war der Theorie nach nicht nur ein Medium zur Vermittlung von Kurzweil, Frohsinn, Geselligkeit und Entspannung (vgl. Hofmann 1971, S. 88). Damit verbunden sollte er aktiv bewußtseinsfördernd innerhalb der sozialistischen Gesellschaft wirken:

"Im begrenzten Rahmen seiner Möglichkeiten leistet er seinen Beitrag zur Festigung und Herausbildung sozialistischer Verhaltensweisen und Lebensnormen, indem er vorwärtsweisende Antworten auf die Frage nach dem Sinn des Lebens gibt und die Menschen auf die progressiv veränderbare Realität orientiert. Es entspricht dem grundlegenden Bedeutungswandel des S.[chlagers] im Sozialismus, daß er zum festen Bestandteil sozialistischer Unterhaltungskunst wird und nicht länger der Massenmanipulierung, der Ablenkung und geistig-kulturellen Unterdrückung der Menschen dient."
(Unterhaltungskunst A-Z, 2. Aufl., 1977, S. 270).

Diese Aufgaben zu erfüllen oblag in erster Linie dem Schlagerertext: "Vor den Autoren der sozialistischen Länder steht die Aufgabe, mit ihren Texten auf die Realität zu orientieren, niveauvoll zu unterhalten und persönlichkeitsbildende Werte zu vermitteln" (ebd.). Mit einem Satz: "Auch wenn leichte Unterhaltung geboten wird, so muß auch sie klipp und klar parteilich sein!"⁽²⁷⁾ Und in der Tat läßt sich eine Vielzahl von DDR-Schlagern ausmachen, die den geforderten Postulaten einer Erziehung "unsere(r) Menschen im sozialistischen Sinne" (ebd.) entsprechen.⁽²⁸⁾ Ohne Anspruch auf Vollständigkeit seien hier genannt: *Hafenkonzert in Konstanz* (1960, Text: Rolf Zimmermann), *Was willst du denn in Rio* (1962, Siegfried Osten), *Cape Town Boy* (1963, Siegfried Osten), *Warum... (nennst du dich Sunnyboy)* (1964, Wolfgang Brandenstein), *Es fängt ja alles erst an* (1968, Dieter Lietz), *Ich liebe dieses Land* (1967, Siegfried Osten), *Ein himmelblauer Trabant* (1971, Thomas Kluth), *Dieses Land* (1973, Ingeburg Branoner). Ob diese Titel dem Publikum allerdings so gefielen, daß der Transport der politischen Inhalte funktionierte, läßt sich wegen bisher fehlender 'Hit-Bilanzen' nicht sagen.

Ein Schlager, der vom Publikum und von Kritikern aber nachweislich aufgenommen wurde, war das *Hafenkonzert von Konstanz* (1960, Rolf Zimmermann)⁽²⁹⁾, gesungen von Robert Steffan (Pseudonym für Rolf Zimmermann):

Am Hafen von Konstanz fängt ein Musikant zu geigen an.
Das hört auf dem Frachter aus Neapel der Steuermann.
Und er holt aus der Kajüte die Harmonika,
und er spielt sein Lied dazu.
Die wunderschönen Mädchen auf der Straße fallen fröhlich ein.
die schwarzgelockten Kinder tanzen lustig ihren Ringelreih'n.
Die Matrosen auf den Schiffen,
ob aus Rio, ob aus Odessa, ob aus Hamburg oder Rostock,
pfeifen oder spielen Mundharmonika.
Ja, das ist das Hafenkonzert von Konstanz.
Ja, das ist das Hafenkonzert von Konstanz.

Die Kritik zu diesem Schlager lautete folgendermaßen:

"In der Spitzenparade des Jahres 1960 von Radio DDR nimmt das 'Hafenkonzert' einen beachtlichen zweiten Platz ein [...] Das 'Hafenkonzert' findet nicht irgendwo, sondern im Hafen von Konstanz statt. Hier im Hafen einer Volksrepublik (Rumänien) können sich die Stimmen der Matrosen aus aller Welt zu einer Melodie vereinigen. Der Steuermann aus Neapel und die Matrosen aus Rio oder Hamburg werden bei diesem Konzert an die Heimatstädte denken, wo die einfachen werktätigen Menschen keineswegs so frei und ungehindert in ein gemeinsames Lied einstimmen können. Hier in Konstanz spüren sie die Kraft der Stimme der Matrosen aus Odessa, Konstanz und Rostock, und sie werden die Zuversicht und Siegesgewißheit, die von diesem mächtigen Zusammenklang ausgeht, mit nach Hause nehmen. Das alles wurde von Rolf Zimmermann auf eine ansprechende Weise gestaltet. Endergebnis ist: Die hübsche Fabel ist so unterhaltend und interessant angelegt, daß sie Spannung erweckt und Vergnügen auslöst, ihr zu folgen."

(Melodie und Rhythmus, Nr. 10, 2. Mai-Heft 1961, S. 6).

Bei der Betrachtung aller Schlager-Schallplattenveröffentlichungen in der DDR verlieren die oben skizzierten theoretischen Vorstellungen jedoch ihre Brisanz.⁽³⁰⁾ So wurde etwa 1973 kritisiert, daß die Reiz- und Schlüsselwörter wie Liebe, Glück, Herz, Kuß, Himmel, Träume (!), Sonne, Regen, Wind gerade *nicht* "durch einen entsprechenden Kontext eine deutlich erkennbare Bezogenheit zu unserem Hier und Heute erhalten."⁽³¹⁾ Die geforderte

"Orientierung auf die Realität" hatte letztlich außer einer starken Reduzierung von Reiseschlager (Südsee, Italien, Traumwelten) kaum bemerkenswerte Ergebnisse zur Folge.⁽³²⁾ Stattdessen wurden Reiseziele in den sozialistischen Bruderstaaten angepriesen (*Hafenkonzert in Konstanz, Varadero*), überwiegend aber aus pekuniären Erwägungen ganz vermieden.⁽³³⁾

Vor allem aber darf die Tatsache nicht außer Acht gelassen werden, daß es sich bei den publizierten Darstellungen und Meinungen zum DDR-Schlager in erster Linie um veröffentlichte und somit offizielle Meinungen handelte. Die Printmedien waren, anders als der VEB Deutsche Schallplatten, dem Innenministerium unterstellt. Daraus erklärt sich auch der scheinbare Widerspruch von veröffentlichter Kritik an einem Schlager und seiner Veröffentlichung auf Schallplatte.

Dies wird besonders deutlich am Beispiel des Schlagers *Sie hieß Marie Ann*. Ein Textvergleich der westdeutschen Fassung mit dem amerikanischen Original *Sixteen Tons* wurde veröffentlicht, um den Kitsch der BRD-Fassung herauszustellen und zu kritisieren.⁽³⁴⁾ Nachdem der Sänger Fred Froberg für Schallplattenaufnahmen auf der amerikanischen Fassung bestand, wurde der deutsche Schlager mit Rolf Simson veröffentlicht, da man sich von dieser Fassung höhere Verkaufszahlen versprach. Froberg nahm die von ihm bevorzugte amerikanische Fassung dann bei der Prager SUPRAPHON für den Export auf.⁽³⁵⁾

Auch andere in den Medien angeprangerte Westschlager mit "schädlichen Einflüssen" waren allen offiziellen Verlautbarungen zum Trotz oft in der DDR zu hören.⁽³⁶⁾ Stets mit zeitlicher Verzögerung wurden Tanzmoden aus dem Westen übernommen, wie etwa der Twist (vgl. Czerny 1963, S. 6).⁽³⁷⁾

Insgesamt gleichen die Schlagerprodukte der DDR denen aus dem Westen, jedoch, entsprechend Kayser's Untersuchung⁽³⁸⁾, mit einem stärkeren Hang zum Positiven ("DDR-Unterhaltung: 'Humor, Humor, Humor' "⁽³⁹⁾) und zur Verdammung von "unhumane(n) und neofaschistische(n) Trends der internationalen Showszene".⁽⁴⁰⁾ So lassen sich Tausende von Schlager Titeln aufzählen, die den Beginn oder das Ende einer Liebesbeziehung zum Inhalt haben und soziale Hintergründe völlig ausklammern. Der frohlockende Jubel

Im Jahr 1965 "Geschmack des Publikums besser geworden!" war wohl verfrüht.⁽⁴¹⁾ Die Ursache für die Diskrepanz zwischen dem Anspruch an Schlagertexte und der überwiegenden Schlagerwirklichkeit in der DDR dürfte im mangelndem Publikumsinteresse für Schlager mit geforderten Tendenzen gelegen haben. Die Diskrepanz zwischen dem Anspruch an Schlagertexte und Publikumsinteresse hatte den inkonsequenten Umgang mit den oben skizzierten Ansprüchen zur Folge.

Zudem darf nicht unerwähnt bleiben, daß die osteuropäischen Länder durch den Export von Melodien und/oder Interpreten die DDR-Tanzmusik beeinflussten. Textliche Neuerungen im Sinne der politischen Postulate blieben allerdings Mangelware.⁽⁴²⁾

Wenn auch der 'sozialistische Schlager' kaum einer war, wurden doch die Schlagerinterpreten um so mehr in das politische Umfeld eingebunden. Neben dem Druck, politische Lieder aufnehmen zu müssen, gehört in diesen Zusammenhang auch die Änderung von Künstlernamen. Um Anglizismen zu eliminieren, wurde so 1967 z.B. aus der Beatgruppe TEAM 4 "Thomas Natschinski und seine Gruppe" (Rauhut 1993, S. 189), aus dem Sänger Ten Oliver Klaus Sommer.⁽⁴³⁾ Stets lobend hervorgehoben wurde auch der Grenzübertreter der westdeutschen Sängerin Rica Déus (vgl. Jenke 1963, S. 169), die erst in der DDR große Erfolge feiern konnte.

Der Unterschied zwischen Sein und Sollen machte den DDR-Offiziellen Kopfzerbrechen: Unterhaltung sollte mehr als nur Unterhaltung sein. Dies bereitete insgesamt "Schwierigkeiten mit der Massenkultur" (Haible 1993), auch wegen einer möglichen "Entpolitisierung der musikalischen Verhältnisse" (Wicke 1977, S. 623).

Ein Schlager ist ein Schlager ist ein Schlager

Der funktionalisierbare Schlager paßt sich dem System an, in welchem er publiziert wird. Für Schlagerkonsumenten bleibt ein Schlager immer ein Schlager, sei es zu Zeiten des Krieges, in einem pluralistisch-demokratischen oder einem autoritären Staat. Er unterhält, entspannt, lädt ein zum Tanz. Er lenkt ab von der Realität, er verhilft zur Flucht aus der Wirklichkeit, vor den Problemen. Der Schlager in Ost wie West ist vordergründig unpolitisch.

Der aufmerksame Hörer nimmt aber trotzdem die im Schlager text enthaltenen politischen Botschaften und Inhalte wahr:

1. Der Schlager ist durch seine Negierung des Politischen politisch. Er ist affirmativ und vermittelt insgesamt die Furcht vor Veränderungen (ich will meine Ruhe, ich will damit nichts zu tun haben; Berghahn 1963, S. 105 ff.). Der deutsche Schlager (auch die volkstümliche Musik) hat mit Protest nichts im Sinn. Durch die Vermittlung dieser Grundhaltung hat der Schlager immer eine systemstabilisierende Funktion. Das bedeutet, daß das Endprodukt Schlager gleichsam unabhängig ist vom gesellschaftspolitischen Umfeld.
2. Der Schlager mit seiner affirmativen Grundhaltung hat eine politische Wirkung durch die indirekte Vermittlung von Werten. So transportieren volkstümliche Schlager, wie z.B. *Herzlein* die Werte "Heimatliebe, Gemeinschaftsgefühl und (...) Nationalgefühl", Werte also, die "in der heutigen gesellschaftlichen Situation fatale Auswirkungen auf das Bewußtsein der Konsumenten haben können" (Schoenebeck 1992, S. 32 f.)

Entsprechend der These von der (politischen) Beeinflussung durch Schlager sei hier auf einen aktuelleren Titel verwiesen. Der Schlager *Mehr als ein bißchen Frieden*, nach TED-Auswertung in der ZDF-Hitparade zum Schlager 1995 gewählt⁽⁴⁴⁾, enthält die Zeilen:

"Die da oben spielten weiter ihr Spiel,
und wir hier unten hatten bloß so'n Gefühl
von Ohnmacht und Zorn."

Aufgrund dieser Thematik könnte man fast von einem 'Polit-Schlager' sprechen. Jedoch gehorcht auch dieser Schlager ganz der Ideologie von der unpolitischen Unterhaltung. In einer pluralistisch-demokratischen Gesellschaft sind "die da oben" gewählte Volksvertreter. Die transportierte Einstellung zur Politik, genauer: die fehlende Identifikation mit gewählten Volksvertretern und der fehlende Blick für mögliche Alternativen ist offensichtlich. Er zementiert die unpolitische, ohnmächtige Haltung von uns "hier unten". Er fordert nicht zu Aktivität auf, er beschreibt allein 'unsere' Ohnmacht denen "da oben" gegenüber. Er lamentiert. Angesichts seines Erfolges läßt sich folgern: Dieser Schlager artikulierte

eine in Deutschland weitverbreitete Einstellung und verstärkte diese zugleich.

Erfolg⁽⁴⁵⁾ ist natürlich ein ungenauer Begriff. Der Erfolg eines Schlagers wird dokumentiert in für die BRD vorliegenden Hitlisten- und Aircharts-Plazierungen.⁽⁴⁶⁾ Der Wert dieser Listen ist allerdings fragwürdig im Hinblick auf die Tatsache, daß Hitparaden im Grunde Werbesendungen für das Produkt Schlager sind. Demnach ist zu fragen: Ist wirklich von dem idealisierten Bild auszugehen, wonach die Schallplattenindustrie letztlich alles produziert, was auch nur irgendwie kommerziellen Erfolg verspricht, um sich dann vom Publikumsgeschmack überraschen zu lassen? (Kunze 1980, S. 52 ff.) Ist das u.a. von H.C. Worbs (1963) formulierte Konzept vom erfolgreichen Schlager als Spiegel der (westlichen) Gesellschaft noch tragfähig? Wohl kaum: Denn es ist die Rede vom "Kartell der Schlagermacher"⁽⁴⁷⁾. Es liegen wissenschaftliche Arbeiten vor, die belegen, daß der Schlager nicht mehr als "Spiegel der Gesellschaft" angesehen werden kann (Mäsker 1990), und es stehen offenbar Siegertitel von Wettbewerben bereits vor Beginn fest (vgl. Heino 1995, S. 280 ff.), gemäß dem Motto: "Natürlich entscheidet *nicht* das Publikum über Erfolg oder Mißerfolg" (Häusermann 1978, S. 23). Selbst im Hinblick auf die Aktivitäten von Fanclubs ist der Wert von Hitlisten zu überprüfen. Es hat den Anschein, daß meist der Interpret 'gewinnt', der den einsatzfreudigsten Fanclub hinter sich weiß. Das alles belegt: Der Wert von Hitlisten beschränkt sich somit auf die historische Perspektive, denn immerhin bieten sie doch einen beschränkten Überblick darüber, wer was wann gesungen hat.

Auch der Wert der für die DDR in geringem Umfang vorliegenden Hitlisten ist fragwürdig. Die "DDR-Schlager-Spitzenparade" wurde monatlich in der Zeitschrift MELODIE UND RHYTHMUS vom Oktober 1964 bis Mitte 1968 veröffentlicht.⁽⁴⁸⁾ Hervorzuheben ist bei der 'Spitzenparade', daß sie nicht eine "Präsentation des geschäftlichen Erfolges der in den Listen aufgeführten Firmen" (30 Jahre... 1989, S. 3) war, sondern sie sollte "die echte Wertigkeit der Titel (...und) schöpferische Anregungen" vermitteln (Melodie und Rhythmus, Dezember 1968). Diese Aufgabe wurde nicht erfüllt und die Publikation der Spitzenparade eingestellt.

Für den DDR-Schlager ist somit eine 'Hitbilanz' überhaupt erst noch zu erstellen. Durch die Erfassung sämtlicher Wertungssendungen in

Funk und Fernsehen, also Sendungen, in denen das Publikum über die Platzierung von Titeln entscheiden soll⁽⁴⁹⁾, kristallisierten sich zumindest wichtige DDR-Schlagerproduktionen heraus, unabhängig davon, ob sie von AMIGA, vom Rundfunk oder vom Fernsehen produziert wurden. Sie geben keine Auskunft über die Beliebtheit der Ostschlager im Vergleich zu Westslagern, da diese nicht in die DDR-Wertung genommen wurden.

Der mögliche Vorwurf, man schreibe mit einer Zusammenfassung sämtlicher Wertungssendungen die offizielle DDR-Geschichtsschreibung fort, trifft nicht. Innerhalb der DDR gab es nie eine ausführliche und publizierte DDR-Schlagergeschichte. Es konnte sie auch gar nicht geben, da diese dann z.B. auch diejenigen Interpreten, Komponisten und Texter hätte erwähnen müssen, die nach ihrer Flucht in den Westen in der DDR totgeschwiegen wurden (vgl. Czerny 1959, S. 6). Zum anderen wurde der Bereich Tanzmusik immer stärker von Rock- und Popmusik ausgefüllt. Nach Darstellung in der "Musikgeschichte" fand in den 70er Jahren Schlagergeschichte so gut wie nicht mehr statt.⁽⁵⁰⁾

Die wissenschaftlichen Abhandlungen zur Populärmusik in der DDR, die vor allem nach der Wende erschienen sind, untersuchen die Beat- und Rockmusik (Rauhut 1993) und die Liedermacherszene (Kirchenwitz 1993). Auffallend ist hierbei, daß Bereiche der populären Musik gewählt wurden, denen (im Gegensatz zum Schlager) gemeinhin ein gewisses Protestpotential zugebilligt werden.⁽⁵¹⁾ Der DDR-Schlager blieb bisher unbeachtet⁽⁵²⁾, und das, obwohl die bislang untersuchten Stilbereiche aufgrund ihrer Verkaufszahlen und ihrer Popularität im Vergleich zu volkstümlicher Musik und Schlagermusik als Randgruppenmusik zu bezeichnen sind: "Gegen Herbert Roth waren auch die Puhdys arme Schweine."⁽⁵³⁾

Die Untersuchungen zur DDR-Tanzmusik gehen immer wieder und vor allem der Frage nach, mit welchen Mitteln staatliche Organe in die Unterhaltungskunst eingriffen. Nicht der Interpret oder der Titel steht im Mittelpunkt der Ausführungen, sondern der gesellschaftliche Hintergrund. Bereits 1971 wurde die DDR- und die BRD-Schlagerszene in einem Aufsatz beschrieben, der diesen Gegensatz zwischen kulturpolitischen und musikbezogenen Aspekten auflöst (Rudorf 1971, S. 121 ff.). Nach der Feststellung, daß sich West- und Ostschlager "wie ein Ei dem andern" ähneln, folgt ein

Absatz, der die bisherige westdeutsche Schlagerforschung, die vor allem vom fertigen Schlagerprodukt und seiner Inhalte ausgeht (wie z.B. Schoenebeck 1992), in neue Bahnen lenken könnte:

"Wie in Westdeutschland solche Publikationen wie Musikmarkt, Automatenmarkt, BRAVO, Die Schallplatte durch Hitlisten, Promotion-Artikel, Star-Portraits, bloße Public Relation den Markt musikalisch untermauern, sekundieren drüben Zeitschriften wie Musik und Gesellschaft, Melodie und Rhythmus, Junge Welt oder FF-Dabei die Programmgestaltung von Platte, Funk und Fernsehen. Auch der DDR-Bürger hat nur wenige Chancen, der musikalischen Mafia in seinem Lande zu entfliehen. Alles ist vorprogrammiert: was man sich wünscht, ist einem schon eingebläut worden."

Die Unterhaltungsindustrie ist "Bewußtseins-Industrie" (Enzensberger 1962). Ihre Hauptaufgabe besteht darin, entsprechend der systemerhaltenden Funktion des Schlagers "die existierenden Herrschaftsverhältnisse (...) zu verewigen" (ebd., S. 13). Schlager und Politik bedingen sich demgemäß gegenseitig, unabhängig von der Gesellschaftsform. Zum Kauf von Schlager-Schallplatten können die Menschen in Ost und West "schlecht durch ein Gesetz verpflichtet werden".⁽⁵⁴⁾ Dennoch wirkt die machterhaltende Beeinflussung überall.

Da Schlager ebenso wie andere Spielarten der Unterhaltungsmusik ein Produkt und eine Ware der Unterhaltungsindustrie sind, ist eine Unterscheidung zwischen Schlager, Rock- und Popmusik, Chanson usw. unter dieser Perspektive überholt. Alle Spielarten der Unterhaltungsmusik beeinflussen das Bewußtsein der Bürger entsprechend der genannten Hauptaufgabe und sollen dies auch tun:

"Einer Masse von politischen Habenichtsen [...] steht eine immer kleinere Anzahl von politisch Allmächtigen gegenüber. Daß dieser Zustand von der Majorität hingenommen und freiwillig ertragen wird, ist heute die wichtigste Leistung der Bewußtseins-Industrie."
(Enzensberger 1962, S. 15).

Eine unterschiedliche Perspektive bei der Untersuchung der Unterhaltungsmusik in der BRD und der DDR setzt die Mißachtung der Bedingungen und Aufgaben der "Bewußtseins-Industrie" voraus. Das Aufstellen von unterschiedlichen Fragestellungen in bezug

auf Unterhaltungsmusik in Ost und West ist allein politisch zu begründen: Entsprechende Arbeiten sind Propagandaschriften.

Beim augenblicklichen Forschungsstand ist daher eine gegenseitige Durchdringung aller hier genannten Ansätze zur Untersuchung der populären Musik – und hier vor allem des Schlagers – gefordert. Die Vorteile einer Kombination der wissenschaftlichen Untersuchungsansätze liegen auf der Hand:

1. Die Geschichte des deutschen Schlagers (West und Ost) könnte lückenlos aufgearbeitet werden.
2. Es ließen sich wichtige Erkenntnisse zu den konkreten Abläufen der "Bewußtseins-Industrie", den Abläufen 'hinter den Kulissen' gewinnen. Wenn in der BRD eine enge Verbindung zwischen der Schallplattenindustrie und den Fernseh- und Radiostationen allein schon deshalb besteht, weil letztere fast ausschließlich die Schlagerprodukte der Industrie zur Unterhaltung einsetzen und zugleich dafür werben, bestand in der DDR die enge Verbindung zwischen Komponisten/Textern, dem VEB Deutsche Schallplatten bzw. dem Komitee für Rundfunk allein schon aufgrund der Tatsache, daß einige wenige Personen quasi in Personalunion Aufgaben in verschiedenen Bereichen erfüllten.

Anmerkungen

- (1) Dieser Beitrag ist eine überarbeitete und gekürzte Fassung des Aufsatzes: Herkendell, A. W.: "Schlager und Politik (Vergleich BRD/DDR)". In: Frevel, B. (Hg.): Musik und Politik. Regensburg 1997, S. 65 - 80.
- (2) "Bei allen Veranstaltungen von Unterhaltungs- und Tanzmusik ist das Programm derart zu gestalten, daß mindestens 60 Prozent aller aufgeführten Werke von Komponisten geschaffen sind, die ihren Wohnsitz in der Deutschen Demokratischen Republik, der Sowjetunion oder den Volksdemokratien haben." Aus: Anordnung über die Programmgestaltung bei Unterhaltungs- und Tanzmusik vom 2. Januar 1958. Veröffentlicht in: Melodie und Rhythmus, Heft 3, 1958, S. 6.
- (3) vgl. Der Spiegel, Nr.17, 1978, S. 239 - 244: "DDR-Tournee: 'Ich zeige dir mein Paradies' ".
Zu Ausreisemöglichkeiten z.B. von Frank Schöbel s. Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 21.02.1996: "Zu Gast in Hannover: Der Praktische".
- (4) Sehr interessant ist ein Vergleich dieser beiden Ausgaben.
- (5) Eine Auswahl von deutschen Schlagern, die in den 50er und 60er Jahren in der DDR veröffentlicht wurden, bieten die 5-CD-Boxen "Amiga-Schlagerarchiv 1947 - 1957" und "Amiga-Schlagerarchiv 1958 - 1968" (beide BMG-Amiga).
- (6) Die Frage nach der Klangqualität wird hier bewußt nicht gestellt.
- (7) Langspielplatten "amiga-Express" 1953/54 - 1968. Übersicht in: Schallplattenkatalog 1970 (Eterna/amiga/Litera/Aurora); VEB Deutsche Schallplatten Berlin, 108 Berlin, Reichstagsufer 4-5, Redaktionsschluß 1.3.1969, S. 22 - 26. Diese Langspielplattenreihe deckt insgesamt den Zeitraum 1953 - 1975 ab.
Abriß über die Geschichte des VEB Deutsche Schallplatten in: Herbst u. a., Bd. 2, 1994, S. 1074.
- (8) vgl. etwa die Kompilationen: V.A.: "Mexico", amiga 855 356 (1973); V.A.: "48 Crash", amiga 855 392 (1975); V.A.: "Gimme, Gimme, Gimme", amiga 8 55 771 (1980).
- (9) Aufschlüsselung der Schallplattenserie:
1. Ziffer: 4 (Single), 2. Ziffer: 5 (Tanzmusik), 3. Ziffer: 0 = Mono, 5/6 = Stereo, 4. - 6. Ziffer: Bestellnummer.
- (10) Der Aufnahme war bereits eine Single-Bestellnummer zugeteilt worden. Nach Krawallen bei einem West-Berliner Konzert der Rolling Stones wurde die Single nicht veröffentlicht. Siehe: Booklet von Marcus Heumann zur CD "Big Beat", BMG/amiga 74321335822.
- (11) amiga-Single 4.50.255: Auf der 1. Single (erschieden Oktober 1961) wird der Sänger Benny Maempel, der im August 1961 die DDR verließ, noch auf dem Plattenlabel erwähnt. Auf der 2. Single, mit der gleichen Bestellnummer, fehlt der Name Benny Maempel, obwohl seine Stimme auf der Platte zu hören ist.
- (12) s. Günter Geißler: *Gitarren klingen leise durch die Nacht* auf amiga-Single 4.50.072 und (!) auf Philips-Single 345 189. Die Fassung von Jimmy Makulis auf Ariola-Single 35.270 wurde zum Evergreen. Diskographische Angaben aus: Der große BINDING SINGLE KATALOG. Schallplatten der 50er und 60er Jahre; herausgegeben, verlegt und vertrieben von und durch Angelika und Lothar Binding. 3. korrigierte und erweiterte Auflage. Heidelberg 1994.
- (13) Nicht einmal das Deutsche Rundfunkarchiv in Berlin verfügt über die Originalfassung.
- (14) Peter Orloff: *Das schönste Mädchen der Welt* auf Cornet-Single 3010. Zuvor: Günter Geißler auf amiga-Single 4.50.589. Peter Orloff: *Es ist nie zu spät* auf Cornet-Single 3024. Zuvor: Klaus Sommer auf amiga-Single 4.50.609. Angaben zu Peter Orloff bei: Peter Orloff Singles; zusammengestellt von Manfred Günther. In: memory – Magazin für Freunde deutscher Oldies, 16, Nr. 47, 1994, S. 52 - 55.
- (15) Frank Schöbel: *Wie ein Stern* auf amiga-Single 4.55.822 und auf Philips-Single 6003.177. Der Titel war in der DDR derart erfolgreich, daß er auch auf Singles mit farbigen Vinyl erschien. (Die einzige Farbvinylsingle der DDR!) Hitparadenplatzierungen in: Hitbilanz. Deutsche Chart Singles 1956 - 1980. Hg. von Günter Ehnert. Hamburg 1987.
- (16) Gerd Natschinski in einem Schreiben vom 4. Juni 1996 an den Verfasser.
- (17) Unter dem Begriff 'Tanzmusik' wurden in der DDR Schlager-, Rock- und Popmusik zusammengefaßt.
- (18) Im Popmusik-Bereich etwa: auf ariola 111990 (1988): Silly, *Verlorene Kinder / Alles wird besser*. Im Schlager-Bereich läßt sich die amiga-Produktion mit Frank Schöbel *Zwei schöne Jahre* (Autoren: Drafi Deutscher / Günter Loose) auf Philips 6198 296 dazu rechnen (bereits 1979).
- (19) Die amiga-Produktionen der Sängerin Manuela aus dem Jahr 1973 (auf amiga 4 55 933) z.B. waren offenbar nicht einmal Gegenstand von Presseveröffentlichungen im Westen; vgl. Kraushaar 1983, S. 137 ff.
- (20) Der Titel *Ich hab keinen Zylinder* (Gerhard Siebholz / Wolfgang Brandenstein), interpretiert vom Bundesbürger Will Brandes, erreichte in der Jahresbestenlisten 1966 den dritten Rang; vgl. Die 25 Spitzenschlager der Tanzmusik 1966. In: Melodie und Rhythmus, Heft 2 / 1967, S. 4.
- (21) "So regte Goebbels während des Krieges Schlager und Chansons für Funk und Film an, die übrigens teilweise als 'ever-greens' das Dritte Reich überdauerten" (Boelcke 1966, S. 175).
- (22) Autoren: Gerhard Siebholz / Dieter Schneider. Auf amiga 4 56 416 (1979), interpretiert von Achim Menzel; auf Columbia 14 6994 7 (1984), interpretiert von Ralf Bendix.
- (23) Autoren: Arndt Bause / Wolfgang Brandenstein. Auf amiga 4 56 540 (1983), interpretiert von Lippi (= Wolfgang Lippert); auf Ariola 106828-100 (1984) von Balder (= Hugo Egon Balder).

- (24) Der westdeutsche Schlager soll dagegen stets unpolitisch sein. Siehe: Herkendell 1997, S. 69 ff.
- (25) Aufgrund des derzeitigen Bekanntheitsgrads des DDR-Schlagers kann durchaus von einer 'Eigenständigkeit' des Ost-Schlagers gesprochen werden.
- (26) Falsche Reduzierung auf den Lipsi in: Wicke / Müller 1996, S. 20, Anm. 16.
- (27) Aus der Rede des Conférenciers Heinz Quermann in Bitterfeld 1959. In: Greif zur Feder Kumpel: Protokoll der Autorenkonferenz des mitteldeutschen Verlages Halle (Saale) am 24. April 1959 im Kulturpalast des elektrochemischen Kombinats Bitterfeld. Halle (Saale) 1959, S. 72.
- (28) Zu den Inhalten von sozialistischer Lebensweise etc. siehe Zusammenfassung bei: Leitner 1983, S. 24 ff.
- (29) Veröffentlicht auf amiga-Single 4 50 162 (1960); auf "amiga-Express 1960" 8 50 005 (1967) und auf "amiga-Cocktail 1959 - 1960" 8 50 891 (1981).
- (30) Auch wenn in Kaysers Gegenüberstellung von häufig in Schlager texts benutzten Vokabeln deutlich wird, daß die Begriffe 'Schicksal' und 'Schlecht' im Osten, die Begriffe 'Frühling' und 'Wirklichkeit' im Westen nicht vorkommen; vgl. Kayser 1975, S. 152 f.
- (31) Melodie und Rhythmus, Heft 9 / 1973, Beitrag "Vorn ist das Licht" – Eine Betrachtung über Entwicklungstendenzen unserer Tanzmusik '73, ohne Seitenangabe.
- (32) In Kaysers Schlager textvergleich BRD - DDR wird immerhin deutlich, daß der Begriff 'amor' in DDR-Schlagern erheblich weniger verwandt wird als in BRD-Schlagern; vgl. Kayser 1975, S. 152 f.
- (33) So Heinz Quermann im Interview mit dem Verfasser. In: memory – Magazin für Freunde deutscher Oldies, 17, Nr. 52 (1995), S. 24.
- (34) Referat von Peter Czerny zur Tanzmusik konferenz in Lauchhammer 1959, veröffentlicht in 8 Teilen. In: Melodie und Rhythmus, Heft 6 / 1959, S. 8.
- (35) Darstellung von Fred Froberg im Gespräch mit dem Verfasser am 27.5.1995.
- (36) Etwa der Schlager *Aber Nachts in der Bar*. Kritik von Heinz Quermann 1959; in: Greif zur Feder, Kumpel. Protokoll der Autorenkonferenz des Mitteldeutschen Verlages Halle (Saale) am 24. April 1959 im Kulturpalast des Elektrochemischen Kombinats Bitterfeld. Halle 1959, S. 74. Stillschweigend wurde auch der Freddy-Titel *Heimweh* mit dem Hemmann-Quintett auf Vinyl gepreßt.
- (37) vgl. auch Der Spiegel, Nr. 13, 1963, S. 92: *Erst kommst du*. Der Twist *Erst kommst du* wurde bei der Veröffentlichung auf amiga-Single 4 50 318 noch als 'Foxtrott' bezeichnet.
- (38) Bereits 1954 wurde "eine optimistische Grundhaltung verbindlich gemacht." So Kayser 1975, S. 42.
- (39) Überschrift eines Artikels. In: Der Spiegel, Nr. 13, 1976, S. 142.
- (40) Leitner 1983, S. 39. Leitner konstatiert: "Denn auch zu Beginn der achtziger Jahre unterscheidet sich ein kapitalistischer Liebesschlager nicht von einem sozialistischen, die TV-Sendung 'Ein Kessel Buntes' (DDR) nur in Details von 'Musik ist Trumpf' (BRD)."
- (41) Kommentar zur Jahresbestenliste 1965. In: Melodie und Rhythmus, Heft 1 / 1966, S. 4.
- (42) vgl. diverse Schlager mit Zsuzsa Koncz, Ljupka Dimitrovska oder Ivica Serfezi.
- (43) Im gleichen Jahr. Dabei ist interessant, daß noch für die Schallplatte *Es ist nie zu spät* mit dem Namen "Ten Oliver" geworben wurde, auf der Platte (amiga 4 50 609) aber bereits "Klaus Sommer" verzeichnet ist.
- (44) ZDF Hitparade am 18.1.1996.
- (45) Der Begriff 'Schlager' kommt aus dem Kaufmännischen und beinhaltet bereits 'Erfolg'; vgl. Schoenebeck 1987, S. 65 ff.
- (46) Hitbilanz. Deutsche Chart Singles 1956 - 1980; hg.von Günter Ehnert, Hamburg 1987. Deutsche Chart Singles 1981 - 1990; hg. von Günter Ehnert, Hamburg 1991. Bei den Airplay-Hitparaden ist zu bedenken, daß Media Control nur bestimmte Titel (vor allem aktuelle Produkte) beobachtet, die dann wiederum in den vor ihr zusammengestellten und publizierten Airplay-Hitparaden erscheinen.
- (47) Titelbild von Der Spiegel, Nr. 40, 1963. Darin der Artikel "Wer ist 'tu'?", S. 95 - 110.
- (48) Später wurden allein die Jahresauswertungen in gedruckter Form veröffentlicht.
- (49) Zu untersuchen wäre dabei, wie hoch die Hörerbeteiligung war, ob es Manipulationen gab etc. Fragen also, die auch an das Zustandekommen von westlichen Schlager-Wertungssendungen zu stellen sind.
- (50) So scheint es in den 70er Jahren im Bereich der Tanzmusik nur einen einzigen hervorzuhebenden Schlager gegeben zu haben; vgl. Musikgeschichte 1979, S. 420.
- (51) Der DDR-Schlager sollte Teil der sich selbst progressiv verstehenden sozialistischen Musikkultur sein. Da ein Großteil der DDR-Schlager sich in keiner Form vom BRD-Schlager unterscheidet und ebenso konservativ ist, sei die Frage erlaubt, ob der konservative Schlager in einer sich progressiv verstehenden Gesellschaft nicht auch ein gewisses Protestpotential in sich birgt.
- (52) Zu Beginn wurden bereits Gedanken zum Stellenwert des DDR-Schlagers dargelegt. Die Ursachen für die mangelhafte Untersuchung des ostdeutschen Schlagers mögen aber auch in seinem politischen Umfeld zu suchen sein. Systemerhaltende Musik in der DDR ist ein hoch-politisches Thema, allein schon darum, weil sie überhaupt wahrgenommen wird. Mit dem Wahrnehmen und dem Sich-Auseinandersetzen wird bewußt, daß es in der DDR einen Alltag jenseits von Schießbefehl, Fluchtversuch und Ausreiseantrag gab. Das Wahrnehmen bezieht ferner die Möglichkeit ein, daß das kulturelle Leben in der DDR, also auch eine noch zu unter-

suchende Alltagskultur, Teil einer wie auch immer zu definierenden deutschen Kultur sein könnte.

- (53) Zitat von Hansjürgen Schaefer, Künstlerischer Direktor des VEB Deutsche Schallplatten. In: Wicke / Müller 1996, S. 113.
- (54) Der Spiegel, Nr. 20, 1958, S. 53 ff.: "Ost-Schlager: Volkslieder an der Bar"; hier S. 55.

Literaturverzeichnis

- Bardong, M., Demmler, H., Pfarr, C. (Hg.): Das Lexikon des deutschen Schlagers. Geschichte, Titel, Interpreten, Komponisten, Texter. Mit einem Vorwort von Christian Bruhn. Mainz / München 1993.
- Berghahn, W.: In der Fremde. Sozial-psychologische Notizen zum Schlager. In: Der Schlager. Bestandsaufnahme, Analyse, Dokumentation. Ein Leitfaden, hg. von H.C. Worbs. Bremen 1963, S. 105 - 107.
- Boelcke, W. A. (Hg.): Kriegspropaganda 1939 - 1941. Geheime Ministerkonferenzen im Reichspropagandaministerium. Stuttgart 1966.
- Czerny, P.: Geschichte des DDR-Schlagers. In: Melodie und Rhythmus, Heft 19 / 1959, S. 6 f.
- : "Wir und der Twist". In: Melodie und Rhythmus, Heft 1 / 1963, S. 6.
- Czerny, P. und Hofmann, H.-P.: Der Schlager. Ein Panorama der leichten Musik. Bd. 1. Berlin 1968.
- Enzensberger, H.M.: "Bewußtseins-Industrie" (1962). In: Enzensberger, H.M.. Einzelheiten I. Bewußtseins-Industrie. Frankfurt/Main 1964, S. 7 - 17.
- Haible, W.: Schwierigkeiten mit der Massenkultur. Zur theoretischen Diskussion der massenmedialen Unterhaltung in der DDR seit den siebziger Jahren. Mainz 1993.
- Häusermann, J.: Und dabei liebe ich euch beide... Unterhaltung durch Schlager und Fernsehserien. Wiesbaden 1978.
- Heino: Und sie lieben mich doch. Die Autobiographie. München 1995.
- Helms, S. (Hg.): Schlager in Deutschland. Beiträge zur Analyse der Populärmusik und des Musikmarktes. Wiesbaden 1972.
- Herbst, A., Ranke, W. und Winkler, J. (Hg.): So funktionierte die DDR. 3 Bde. Reinbeck 1994.
- Herkendell, A.W.: "Schlager und Politik (Vergleich BRD / DDR)". In: Musik und Politik. Hg. von B. Frevel. Regensburg 1997, S. 65 - 80.
- Hofmann, H.P.: ABC der Tanzmusik. Berlin 1971.
- Jenke, K.W. (Hg.): Unsere Schlagersterne. Hg. im Auftrag des Verlages Lied der Zeit. Musikverlag, Berlin 1963.
- Kayser, D.: Schlager – Das Lied als Ware. Untersuchungen zu einer Kategorie der Illusionsindustrie. Stuttgart 1975.
- Kingbeil, K. (Hg.): 44 Schlagerinterpreten. Portraits, Fotos. Berlin 1978.
- Kirchenwitz, L.: Folk, Chanson und Liedermacher in der DDR. Chronisten, Kritiker, Kaisergeburtsträger. Berlin 1993.

Kraushaar, E.: Rote Lippen. Die ganze Welt des deutschen Schlagers. Reinbek 1983.

- Kühn, V.: "Man muß das Leben eben nehmen, wie es eben ist". Anmerkungen zum Schlager und zu seiner Fähigkeit, mit der Zeit zu gehen. In: Musik und Musikpolitik im faschistischen Deutschland. Hg. v. H.-W. Heister und H.-G. Klein. Frankfurt/Main 1984, S. 213 - 226.
- Kunze, M.: Wie schafft die Unterhaltungsindustrie Trends (Unterhaltung und Manipulation). In: Unterhaltung im Rundfunk. Hg. von A. Rummel. Berlin 1980, S. 52-57.
- Leitner, O.: Rockszene DDR. Aspekte einer Massenkultur im Sozialismus. Reinbek 1983.
- Mäsker, M.: Das Frauenbild im deutschen Schlager. Münster 1990.
- Melodie und Rhythmus [Zeitschrift]. Herausgeber, Verlag und Expedition: Henschelverlag Kunst und Gesellschaft, 1958-1989.
- memory – Magazin für Freunde deutscher Oldies [Zeitschrift]. Hg. v. M. und M. Günther, Oberschleißheim 1978 ff.
- Musikgeschichte der Deutschen Demokratischen Republik 1945 - 1976. Von einem Autorenkollektiv unter der Leitung v. H.A. Brockhaus und K. Niemann. Berlin 1979.
- Musik und Gesellschaft [Zeitschrift]. Henschelverlag, Berlin 1950 - 1989.
- Rauhut, M.: Beat in der Grauzone. DDR-Rock 1964 bis 1972 – Politik und Alltag. Berlin 1993.
- Rudorf, R.: Der Schlager in der DDR (1971). In: Schlager in Deutschland. Beiträge zur Analyse der Populärmusik und des Musikmarktes. Hg. von S. Helms. Wiesbaden 1972, S. 121 - 128.
- Schernikau, R.: Über Schlager in der DDR. In: Kraushaar, E., Rote Lippen. Die ganze Welt des deutschen Schlagers. Reinbek 1983, S. 221 - 234.
- Schlagerkaleidoskop. Interpreten, Fotos, Themen. Idee und Herausgeber: H.-J. Voigt. Berlin 1971.
- Schoenebeck, M. v.: Was macht Musik populär? Untersuchungen zu Theorie und Geschichte populärer Musik. Frankfurt/M. 1987.
- : Politische Inhalte populärer Musik. In: Politik und gesellschaftlicher Wertewandel im Spiegel populärer Musik. Hg. von M. v. Schoenebeck, J. Brandhorst, H. J. Gerke. Essen 1992, S. 24 - 37.
- Sperr, M.: Schlager. Das große Schlagerbuch. München 1978.
- Unterhaltungskunst von A - Z. 1. Aufl. Berlin 1975, 2. Aufl. Berlin 1977.
- Wicke, P.: "Wie schwer ist die 'leichte Musik'?". In: Musik und Gesellschaft, 27, Heft 10 / 1977, S. 622 und 623.
- Wicke, P. und Müller L. (Hg.): Rockmusik und Politik. Analysen, Interviews und Dokumente. Berlin 1996.
- Worbs, H.C. (Hg.): Der Schlager: Bestandsaufnahme, Analyse, Dokumentation. Ein Leitfaden. Bremen 1963.
- Ziegenrucker, W. und Wicke P. (Hg.): Sachlexikon Populärmusik. 2. erweiterte Auflage Mainz / München 1989.
- 30 Jahre Single Hitparade. Der Musikmarkt. Starnberg 1989.